

1. Kapitel  
Der Anfang

*Ich bin ein Produkt von langen Fluren, leeren,  
sonnendurchfluteten Zimmern, der Stille in den oberen Räumen,  
den Dachbodenzimmern, die ich in Einsamkeit erforschte,  
des fernen Gurgelns der Wasserbehälter und Rohre  
und dem Geräusch des Windes unter den Dachziegeln.  
Und ebenso ein Produkt unendlich vieler Bücher.*

ÜBERRASCHT VON FREUDE

---



Clive Staples Lewis war es am liebsten, wenn er einfach Jack genannt wurde. »Plain Jack Lewis«, der einfache Jack Lewis, so war er bei seinen Freunden bekannt, jenen Männern, die wie er an den renommierten Universitäten Englands, in Oxford und Cambridge, unterrichteten. Manche sagen, mit seinem leicht geröteten Gesicht und den groben Zügen habe er wie ein ganz normaler Arbeiter oder sogar wie ein Förster ausgesehen. Seine Sprache allerdings verriet, dass man es hier nicht mit einem Waldarbeiter zu tun hatte, sondern vielmehr mit dem Verfasser überaus beliebter Kindergeschichten und dem bekanntesten Autor seiner Zeit über das Christentum.

Meist sah man ihn bei einem seiner langen Spaziergänge, in einem Tweedjackett, in der Hand einen dicken, stabilen Spazierstock. Er rauchte eine schwere Bruyèrepfeife, manchmal las er beim Gehen eine Zeitung oder ein Buch. Und wenn er nicht las, dann unterhielt er sich, vielleicht mit einem seiner engen Freunde wie zum Beispiel J. R. R. Tolkien, dem Verfasser des *Hobbit* und des *Herr der Ringe*, oder Charles Williams, dem Autor von Fantasyliteratur. Auf diesen Spaziergängen dachte er sich neue Geschichten aus und erfand die Schauplätze. So war es auch an einem Tag Ende 1939.

*C. S. Lewis vor einer englischen Dorfkirche, 1938.*

---

Es hatte geschneit. Der frische weiße Teppich, der sich über Oxford gebreitet hatte, ließ die Stadt seltsam still erscheinen und verlieh ihr eine beinahe übernatürliche Atmosphäre. Auch heute war C. S. Lewis wieder unterwegs. Seit Jahren schon trug er verschiedene Bilder mit sich herum, Bilder voller Zauber, voller Geheimnis und Abenteuer. Nun war es an der Zeit, ihnen Gestalt zu geben, ein Buch daraus zu machen. Vor seinen Augen sah er ein neues Land, er sah die Personen und die Geschichte. Das Land hieß Narnia, die Personen waren Lucy, Peter, Edmund und Susan, die Geschichte hieß *The Lion, the Witch and the Wardrobe* (dt. *Der König von Narnia*). Das Buch erschien 1950 und hat die Welt der Kinderliteratur grundlegend verändert. Dies ist die Geschichte seines Verfassers, des einfachen Jack Lewis.

\* \* \*

Wenn wir heute das Wort Nordirland hören, dann in der Regel, weil wieder irgendwo eine Bombe explodiert ist oder ein Soldat erschossen wurde. Die Unruhen in Irland hatten schon vor langer Zeit begonnen, doch als Lewis am 29. November 1898



*Reihenhäuser, wie sie in der Umgebung der Falls Road in Belfast, einer Hochburg der Katholiken, zu finden sind. Die Gegend wurde in den letzten Jahren oft zum Ziel von Hecken-schützen.*



*Lewis war ein sehr fröhliches und glückliches Kind, das gern lachte.*



*Der Vater Albert Lewis.  
Lewis schrieb später  
mit Blick auf seinen Helden  
George MacDonald und  
seinen Vater: »Das Wesen  
des Universums muss das  
eines Vaters sein.«*



*Flora Lewis, die geliebte Mutter,  
in einer Aufnahme aus dem  
Jahre 1895. Ihr Tod veränderte  
Lewis' Leben von Grund auf,  
über den Verlust kam er nie völlig  
hinweg.*

als zweiter Sohn von Albert und Flora Lewis in Belfast, der Hauptstadt Nordirlands, das Licht der Welt erblickte, war es dort verhältnismäßig ruhig. Lewis' Eltern waren Protestanten und gehörten damit jener Bevölkerungsgruppe an, die in Nordirland die Mehrheit bildete. Albert Lewis war walisischer Abstammung, ein Rechtsanwalt, der oft von dumpfen, dunklen Stimmungen heimgesucht wurde; Flora war die Tochter eines Geistlichen. Sie war eine warmherzige Frau und liebevolle Mutter und las gern lange, ernste Romane von Tolstoi oder den russischen Romantikern. Lewis beschrieb seine Kindheit später als eine Zeit »alltäglichen, prosaischen Glücks«. Besonders dankbar war er für die Freundschaft mit seinem älteren Bruder Warren Hamilton, der von allen nur Warnie genannt wurde. Dieser war drei Jahre alt, als Lewis geboren wurde. Als Erwachsener schrieb er über die Geburt seines Bruders: »Von seiner Ankunft weiß ich nichts mehr ... nur schrittweise trat er mir als



*Little Lea, das Haus, in dem Lewis seine Kindheit verbrachte. Hier erforschte er mit seinem Bruder den Dachboden, »jenes geheimnisvolle dunkle Loch im oberen Stock«.*

lautstarker Beeinträchtiger meines häuslichen Friedens ins Bewusstsein.«

Das Verhältnis besserte sich jedoch im Laufe der Zeit, und die beiden Männer sollten noch einen großen Teil ihres Lebens gemeinsam verbringen. Als Kinder waren sie bald die dicksten Freunde, ja Verbündete. Gemeinsam dachten sie sich die unterschiedlichsten Spiele aus. Im Mittelpunkt stand oft das eigenartige Haus von Lewis' Eltern mit den verwinkelten Giebeln und Mansarden, den tunnelartigen Gängen und dem großen, grünen Garten. Am wichtigsten aber war die Bibliothek, die förmlich überquoll von gewaltigen und ungeheuer interessanten Büchern. Ja, eigentlich war das ganze Haus voller Bücher. Wo nur ein wenig Platz war, standen und lagen sie herum, in Abstellräumen, auf dem Treppenabsatz, überall. Lewis durfte alles lesen, was er wollte. Er wurde dabei von seiner Mutter ermutigt, die der intellektuelle Kopf der Familie war. Seine Lieblingslektüre waren die *Schatzinsel* von Robert Louis Stevenson und *Eichhörnchen Nutkin* von Beatrix Potter, Bücher, in denen es nicht so sehr um die Abenteuer selbst ging als um die Beschreibung und Darstellung anderer Welten und die ganz bestimmte Gefühle heraufbeschworen, anstatt nur eine Handlung nachzuerzählen.

Es gab auch Haustiere – einen Yorkshireterrier namens Tim, eine Maus mit Namen Tommy und den Kanarienvogel Peter. Gern spielte Lewis mit dem Hund Fangen. Er rannte durch das ganze Haus, den kleinen bellenden Hund immer dicht auf den Fersen. Er redete auch mit all seinen Tieren und erzählte ihnen Geschichten aus dem Reich der Tiere, die er sich beim Erzählen einfallen ließ.

Und es gab Abenteuer. Belfast war eine bedeutende Hafenstadt, in der viele der großen Schiffe, die zwischen Nordamerika und Europa verkehrten, anlegten. Oft radelte Lewis mit seinem Bruder zum Hafen und sah den großen Kähnen hinterher, wie



*Die Hügel um Belfast. Bis zu seinem Lebensende blieb Lewis der Heimat seiner Kindertage verbunden.*

sie sich anschickten, den Ozean zu überqueren, und die Jungen malten sich aus, welche Möglichkeiten sich dort hinter dem Horizont wohl verbergen mochten.

Belfast selbst liegt inmitten einer üppigen Landschaft, umgeben von Hügeln und grünen Feldern, und unterscheidet sich kaum von anderen Städten in Großbritannien. Längst nicht so groß wie London, Manchester oder Glasgow, ist es noch heute eher eng und konservativ und war es in Lewis' Tagen sicher noch mehr. Im Übrigen ist Belfast in erster Linie Industriestadt und wird von rußigen Docks und lärmigen, übel riechenden Werften beherrscht. Obwohl dies sein Zuhause war, fühlte Lewis sich in dieser Stadt immer ein wenig eingesperrt.

Auch das schlechte, regnerische Wetter hatte einen Einfluss auf Lewis' Entwicklung. Warnie erinnerte sich später daran, wie sie »aus dem Fenster des Kinderzimmers hinaussahen in den Regen, der schräg hinunterfiel, und den grauen Himmel, und dort, vielleicht eine Meile hinter den durchnässten Weiden,



*Blick auf Belfast vom Hafenviertel aus. Lewis mochte die Atmosphäre von Abenteuer und Reisen, die von den Werften ausging. Trotzdem hatte er in seiner konservativen Heimatstadt auch immer das Gefühl, eingesperrt zu sein.*

konnten wir ganz schwach die Konturen der Castlereagh Hills erkennen – die Grenze unserer Welt, ein fernes Land, seltsam und unerreichbar ... Und dort, unter äußeren Bedingungen, die trüb und deprimierend hätten sein können, begann sich die Begabung meines Bruders zu entwickeln. Es ist sicher nicht nur ein Auswuchs der Phantasie, wenn man in jenem Blick des Kindes auf die unerreichbaren Hügel einen ersten Anfang einer Vision und einer Haltung zu erkennen meint, die sein ganzes reifes Werk durchzieht.«

Es gab allerdings auch traurige Ereignisse in Lewis' frühen Jahren. Sein Vater war sehr jähzornig und konnte aus dem kleinsten Anlass einen Tobsuchtsanfall bekommen. Seine

Söhne erkannten zwar bald, dass ihnen daher keine Gefahr drohte, sie verloren jedoch den Respekt und entwickelten nie eine besonders enge Beziehung zu ihrem Vater. Außerdem waren Lewis und sein Bruder oft allein. Das größte Leid jedoch traf sie 1908. Anfang des Jahres hatte man bei ihrer Mutter Magenkrebs festgestellt, und obwohl sie sich nach einer ersten Operation vorübergehend erholte, begann sich ihr Zustand schon bald wieder zu verschlechtern. Lewis erinnerte sich, wie er »vor Kopfschmerzen und Zahnweh weinte, und auch deswegen, weil meine Mutter nicht zu mir kam. Das lag daran, dass auch sie krank war ... Und dann kam mein Vater in Tränen in mein Zimmer und versuchte, meinem verstörten Geist Dinge begreiflich zu machen, die mir noch nie in den Sinn gekommen waren.« An einem Tag im August, kurz vor dem Morgengrauen, starb Flora Lewis in Belfast. Lewis hatte seiner Mutter sehr nahe



*Lewis (links, sitzend) mit seinem Bruder und Schulfreunden anlässlich einer Theateraufführung. Er hatte von Kindheit an eine romantische Ader und liebte Märchen und phantastische Geschichten. Sie halfen ihm, den Schmerzen seiner Kindheit zu entfliehen.*

gestanden, und ihr Tod erschütterte ihn, wie zu erwarten, sehr. Er war noch keine zehn Jahre alt, ein empfindsamer, verletzlicher kleiner Junge. Doch seine Tränen waren kaum getrocknet, da wurde er übers Wasser davongeschickt – nach England ins Internat, das strenge und abschreckende Wynyard House.

Lewis hasste diese Schule und beschrieb den Ort später als »Konzentrationslager«. Er hatte eine Abneigung gegen den zornigen, schwierigen Schulleiter, Reverend Robert Capron, ja, er fürchtete ihn geradezu und sehnte sich ständig nach Belfast zurück. In Wynyard House wurde oft der Stock gebraucht, es herrschte ein strenges Regiment von Regeln und Verordnungen und es gab nur wenig Wärme oder Mitgefühl. Obwohl Lewis nicht öfter bestraft wurde als andere Schüler, hatte er als besonders empfindsames Kind größere Angst davor als seine Klassenkameraden. Als Erwachsener erinnerte er sich daran, wie einmal ein anderer Junge ein Buch oben auf die Türkante gelegt hatte. Als der Lehrer hereinkam, fiel ihm das Buch auf den Kopf. Leider war Lewis der Einzige, der deswegen rot wurde, so dass der Lehrer in ihm den Schuldigen vermutete und Lewis den Stock zu spüren bekam.

Er vermisste seine Familie, das Haus und das freie Leben in Nordirland. Er war einsam und verängstigt. Doch etwas Positives geschah an dieser schrecklichen Schule, was sein ganzes Leben verändern sollte – er begann sich mit dem christlichen Glauben zu befassen. Lewis' Vater war in gewissem Sinne durchaus religiös, und sowohl in der Familie seiner Mutter wie in der seines Vaters gab es praktizierende Christen. Doch nun begann er zum ersten Mal selbst in der Bibel zu lesen, zu beten und sich über seinen eigenen Glauben Gedanken zu machen.

Der Glaube, dem sich Lewis zuwandte, ist eine der größten Weltreligionen. Sie entstand vor rund 2000 Jahren in dem Land, das wir heute als Israel kennen. Als Christ glaubte Lewis,

dass Jesus Christus, ein jüdischer Lehrer, Gottes Sohn war und von seinem Vater in menschlicher Gestalt auf diese Erde geschickt wurde, um allen Menschen zu zeigen, wie sie leben können, und ihnen den Weg zum Himmel zu offenbaren. Der Himmel ist für die Christen äußerst wichtig, und er war es vor allem auch für Lewis, der sein ganzes Leben lang immer wieder darüber schrieb. Er und die Christen mit ihm glauben, dass der Himmel der Ort ist, an den die guten, gläubigen Menschen kommen, wenn sie sterben. Die Hölle dagegen ist der Bestimmungsort für die Bösen, die Verderbten, für all jene, die Gott ablehnen. Manche Künstler und Schriftsteller haben die Hölle als einen finsternen, feurigen Raum voller schreiender Wesen dargestellt. Lewis sah in ihr mehr einen Ort, an dem die Liebe und Güte Gottes nie zu spüren ist. Das war für ihn schlimmer als jede körperliche Qual.



Vor Little Lea, 1905. Vorne, von links nach rechts: Warnie, Jack, Leonard Lewis (ein Cousin), Eileen Lewis (eine Cousine). Hinten: Agnes Lewis (Tante), zwei Dienstmädchen, Flora (Mutter) und Albert (Vater).

Der christliche Glaube kann durchaus vielschichtig und kompliziert sein, im Wesentlichen lässt er sich jedoch auf die Zehn Gebote des Alten Testaments zurückführen, in denen es heißt, wir sollten nicht töten, nicht lügen oder stehlen, sowie auf die Lehren Jesu, dass wir an ihn, Jesus, glauben und Gott und unseren Nächsten lieben sollen wie uns selbst. »Der Glaube kommt ebenso aus dem Herzen wie aus dem Verstand«, sagte Lewis. Er meinte, ein Christ müsse nicht die ganze Bibel verstehen, um zu begreifen, was der Glaube an Gott bedeutet.

Jesus wurde wegen seiner Ideen schließlich von den Römern umgebracht, und die Christen glauben, dass er für uns starb, dass sein Tod für Gott ein Opfer war für alle Sünden, die die Menschen im Lauf der Jahrhunderte begangen haben. Dieser Glaube – dass der Sohn Gottes für alle Menschen gestorben ist, auch für den einfachen Jack Lewis – war einer der Kernpunkte von Lewis' Leben. Der andere Aspekt des christlichen Glaubens – dass nämlich Jesus wieder ins Leben zurückkam und eine kurze Zeit mit seinen Nachfolgern zusammen war, bevor er in den Himmel auffuhr – war für Lewis genauso wichtig und wurde in vielen seiner Schriften aufgegriffen. Lewis glaubte, dass Jesus den Menschen tatsächlich noch einmal eine Chance gibt, um den Weg zu Gott und in den Himmel zu finden.

Lewis' Glaube veränderte sein ganzes Leben. Anstelle der vorformulierten, genau festgelegten Gebete der Schulandachten führte er nun seine eigenen Gespräche mit Gott. Er betete für sich allein. Er diskutierte auch mit den anderen Jungen über die Religion, und zwar »auf durchaus gesunde und nützliche Weise«, wie er später schreibt. Doch auch wenn der Glaube ihm einen gewissen Trost brachte, Lewis war noch immer schrecklich unglücklich und schrieb an seinen Vater mit der dringenden Bitte, ihn doch von der Schule zu nehmen. Als die Befreiung endlich kam, geschah dies jedoch nicht aufgrund der väterlichen Bemühungen, sondern vielmehr weil es Wynyard

nicht mehr gelang, genug Schüler durch seine abschreckenden Tore zu locken. Das Internat musste geschlossen werden und Lewis wurde zurück nach Belfast geschickt. Darüber war er ungeheuer froh.

Jetzt war er wieder sicher und geborgen. Er las mit allergrößtem Eifer Sciencefiction, Romane von Krieg und Frieden und natürlich die geliebte Bibel. Nichts machte ihm mehr Freude, als sich in einem großen Wandschrank oder einem unbenutzten Zimmer mit einem Stapel Büchern und einem Stoß Marmeladenbroten – Erdbeermarmelade war ihm am liebsten – zu verstecken und beim Licht einer Kerze stundenlang zu lesen und zwischendurch immer mal wieder in eines der Brote zu beißen. Bei einer dieser Gelegenheiten schlief er ein und wurde erst mitten in der Nacht gefunden. Als er schließlich aufgestöbert wurde, packte er einfach seine Bücher zusammen und verließ das Zimmer, als wäre nichts geschehen.

Im Juli 1910 wurde Lewis ans Campbell College geschickt, das nur etwa eine Meile von seinem Elternhaus entfernt war. Das war etwas anderes als das dumpfe und bedrückende Wynyard. Während der Woche blieb er im Internat, am Sonntag dagegen durfte er nach Hause. Dann erzählte er seinem Vater von der neuen Freude am Schulleben, von seinem Englischlehrer J. A. McNeill, bei dem sie Matthew Arnolds Gedicht »Sohrab and Rustum« lasen und der es verstand, in dem Elfjährigen die Freude an der Dichtung zu wecken. Im November 1910 allerdings zog er sich eine heftige Erkältung zu und bekam Schmerzen auf der Brust, so dass sein Vater beschloss, ihn von der Schule zu nehmen. Nach seiner Genesung sollte er nun die Cherbourg School in Malvern, einem bekannten Erholungsort, besuchen.

»Malvern ist eine der schönsten englischen Städte, die ich bis jetzt gesehen habe«, schrieb er seinem Vater als einen ersten Eindruck. »Die Berge sind wunderbar.« Die Stadt ist auch tat-



Warren, Albert und Jack Lewis, 1910. Die Aufnahme wirkt recht gestellt.

sächlich sehr reizvoll, mitten in England gelegen. Es gab unzählige heimelige Tea-Shops, Spazierwege und ruhige Straßen. An der Schule waren nur siebzehn Jungen und vier Lehrer, und Lewis konnte die Gedanken und Meinungen dieser Lehrer in sich aufsaugen wie ein frisches, süßes, durstlöschendes Getränk. Sie erzählten von London, seinen Theatern und seiner Gesellschaft, er hörte von Virgil und Homer, und vor allem lernte er hier die nordische Mythologie kennen. Letztere hinterließ in dem Zwölfjährigen ganz besondere Spuren, und als ihn sein Vater dann auch noch in ein Wagnerkonzert mitnahm mit all den Botschaften und Melodien aus der nordischen Welt, war Lewis überzeugt, dass Gott oder die Götter, wenn es sie denn überhaupt gab, hier in den nordischen Mythen und den Geschichten von der Götterdämmerung zu finden sein mussten. Als Folge davon verlor er nun langsam seinen christlichen Glauben. »Der allgemein akzeptierte Standpunkt schien zu

sein«, so schrieb er später, »dass Religionen normalerweise nichts als ein Potpourri des Unsinns seien, wobei freilich unsere eigene als glückliche Ausnahme vollkommen wahr sei.«

Schon bald aber wurde Lewis erneut krank. Diesmal war es eine schmerzhaft Infektion, die ihn sogar auf die Krankenstation der Schule brachte. Dort legte er auch die Aufnahmeprüfungen für den Besuch des Malvern College ab, die er erfolgreich bestand. Schon damals war es sowohl den Prüfern, seinen Lehrern wie auch seinem Vater klar, dass Lewis eine ganz außergewöhnliche Begabung besaß. 1913 kam er aufs Malvern College, das bei den Jungen allgemein als das »Coll« bekannt war. Das Malvern College war für Lewis eine ganz neue Erfahrung, eine große Schule mit vielen Regeln und Vorschriften; außerdem herrschte unter den Schülern ein Wettstreit, wie er es bislang noch nicht erlebt hatte. Lewis hatte einen Geburtsfehler, er konnte die Daumen nicht richtig bewegen, weil ein Gelenk steif war, und aus diesem Grund war es ihm so gut wie unmöglich, einen Ball zu fangen oder einen Schläger richtig zu halten. Er war darum ein schlechter Kricketspieler, und jemand, der nicht gut Cricket spielen konnte, war in Malvern zwangsläufig zum Unglücklichsein verurteilt, denn an der Schule wurde sehr großer Wert auf sportliche Betätigung gelegt. Außerdem konnte er die meisten der Mitschüler nicht leiden, und die Ablehnung war durchaus gegenseitig.

Für einige der Lehrer empfand er jedoch Sympathie, besonders für den Lateinlehrer Harry Wakelyn Smith, bekannt als Smugy. Von all den wilden Jungen mit ihren sportlichen Wettkämpfen hob sich Smugy durch seine freundliche, fleißige und geduldige Art ab. Er führte Lewis weiter in die Dichtung ein und lehrte ihn, »wie man sie in der Stille schmecken und im Munde zergehen lassen sollte«. Er ließ ihn Milton, Horaz und Yeats lesen. Vor allem die Schriften des Letztgenannten über die keltische Mythologie hatten auf den Jungen, den die nordi-

schen Legenden bereits in ihren Bann gezogen hatten, einen großen Einfluss. Dann, im Sommer 1914, bekam der Fünfzehnjährige von seinem Vater die Nachricht, er dürfe Malvern verlassen und solle in Zukunft privat bei William Kirkpatrick, einem alten Freund der Familie, unterrichtet werden. Das war nun wirklich eine befreiende Nachricht, ganz im Gegensatz zu dem, was die Schlagzeilen der Zeitungen verkündeten und worum sich die Gespräche in der Schule drehten. Denn inzwischen war das Unvermeidliche eingetreten: Die großen europäischen Mächte lagen im Krieg. Manche meinten, bis Weihnachten sei alles vorüber. Lewis, obwohl noch ein Teenager, war anderer Ansicht.

\* \* \*

Während die britischen Truppen sich auf den Schlachtfeldern im Norden Frankreichs in den nassen Schützengräben verschanzten und auf die Auseinandersetzung mit den deutschen Soldaten vorbereiteten, war Lewis auf dem Weg nach Surrey zu einer ganz anderen Begegnung. Hier erwartete ihn Mr Kirkpatrick, ein sechsendsechzig Jahre alter Lehrer, der schon Lewis' Vater unterrichtet hatte und sein ganzes Leben verändern sollte. Beim ersten Zusammentreffen erklärte Lewis, er sei überrascht von der Landschaft Surreys. Die Bemerkung ließ ihm der alte Kirkpatrick nicht durchgehen. Er blieb stehen, wandte sich Lewis zu und begann aus dem Stand eine Belehrung. Um überrascht zu sein, so sagte er, müsse man erst einmal eine bestimmte Erwartung oder Vorstellung von der Landschaft haben, und das sei bei Lewis nicht der Fall gewesen. Die Aussage des Jungen sei also sinnlos.

Das war keine Grausamkeit, sondern ein Versuch, Lewis zum eigenständigen Denken anzuregen und dazu, sich von bequemen Ideen zu lösen. Und so ging es weiter. Um neun Uhr am



*W. T. Kirkpatrick, Lewis' Lehrer, und seine Frau, 1920. Eine gute Bildung war für Lewis bis zu seinem Tod von entscheidender Bedeutung.*

Montagmorgen saß Lewis zum ersten Mal mit Kirkpatrick zusammen. Der Lehrer las ihm zwanzig Zeilen aus Homers Ilias vor und übersetzte etwa hundert, mit sehr wenigen Erläuterungen. Dann reichte er ihm das Buch hinüber und forderte ihn auf, die Übersetzung aus dem Griechischen noch einmal sorgfältig aufzuschreiben. Viele Jungen wären, wenn man sie so ins kalte Wasser geworfen hätte, sang- und klanglos untergegangen.

Lewis strampelte erst ein bisschen, dann aber lernte er bald zu schwimmen. Er lernte nicht nur die griechischen Dichter übersetzen und lieben, sondern bald beherrschte er auch Französisch, Deutsch und Italienisch so gut, dass er Molière, Goethe und Dante lesen konnte.

Er war in seinem Element. Hier wurde er von jemandem



Die imposante Fassade des University College in Oxford, in dem Lewis 1917 sein Studium aufnahm. Das College wurde 1249 gegründet.

herausgefordert, den er respektieren konnte. Kirkpatrick's Einfluss hatte allerdings auch Auswirkungen auf seinen Glauben. Lewis' Vorbehalte gegen das Christentum wurden von dem aggressiven Atheismus seines Mentors noch verstärkt, und er entfernte sich immer weiter von den Lehren der Kirche und seinem Glauben an die Bibel. Seine Erziehung und seine Einstellung zur Religion wurden also weitgehend von Mr Kirkpatrick geprägt, die Frau seines Lehrers hingegen machte ihn mit den Annehmlichkeiten Londons bekannt. Sie nahm ihn mit ins Theater und zeigte ihm die vielen Buchhandlungen der Stadt. Keiner dieser Einflüsse aber war so stark und hatte eine so bleibende Wirkung wie der eines bereits verstorbenen schottischen Autors, dessen Bücher er eher zufällig kennen lernte.

Im Oktober 1915 durchwühlte Lewis den Bücherstand einer

kleinen Bahnhofsbuchhandlung und stieß dort auf ein Buch von George MacDonald mit dem Titel *Phantastes*. Er schlug die ersten Seiten auf und spürte sofort, dass er dem Buch und seinem Verfasser verfallen war. Später schrieb er einmal: »Ich habe nie ein Geheimnis daraus gemacht, dass ich ihn als meinen Meister betrachte; ja ich glaube, ich habe kein einziges Buch geschrieben, in dem ich ihn nicht zitiert habe ... Er scheint alles zu wissen, und ich entdeckte bei ihm ständig meine eigenen Erfahrungen.«

MacDonald, der bereits 1905 gestorben war, brachte es als Autor zu keiner besonderen Berühmtheit. Er hatte unter anderem zwei phantastische Romane für Erwachsene geschrieben, in denen Traumwelten und viele religiöse Symbole vorkamen, war aber vor allem bekannt durch seine Kinderbücher, darunter *The Princess and the Goblin*. Außerdem war er überzeugter Christ. Hier war nun jemand, der Lewis, was die Religion anbetraf, in eine andere Richtung zog.

Während die Jugend Europas im Krieg ausblutete, verbrachte Lewis das ganze Jahr 1915 mit Lesen und Lernen. Am Ende des folgenden Jahres, inzwischen war er achtzehn, war er so weit, das Stipendiatenexamen für die Universität in Oxford abzulegen. Er bestand die Prüfung und wurde als Student am University College angenommen. Die Stadt mit ihrer Universität sollte ihm viele Jahre zur Heimat werden, und ihre Architektur und Kunst, die Pubs und Gotteshäuser verloren für Lewis nie ihren Reiz. Sein eigenes Zimmer war gemütlich und einladend. Dicke Teppiche, ein Feuer in der Ecke, immer eine Tasse Tee, ein Flügel und riesige, schwere Holztische. Der Dichter Percy Bysshe Shelley hatte dasselbe College besucht, und bei seinen ausgedehnten Spaziergängen dachte Lewis an den jungen Mann und fühlte sich ihm so nahe, wie die Studenten, die nach Lewis kommen sollten, sich wahrscheinlich dem Autor der Narnia-Geschichten nahe fühlen, wenn sie an seinem alten



Als Lewis 1916 das erste Mal nach Oxford kam, schien der Krieg noch weit entfernt. Für die weniger privilegierte Bevölkerung in anderen Teilen des Landes war die Situation jedoch schon äußerst schwierig. Als deutsche U-Boote 1917 die Versorgung Englands auf dem Seeweg abschnitten, musste die Regierung die Rationierung von Lebensmitteln einführen, und die Menschen begannen Schlange zu stehen.

Arbeitszimmer vorbeigehen oder auf den Wegen gehen, die er gegangen ist.

Oxford ist in vieler Hinsicht steingewordene englische Geschichte. Die Stadt liegt mitten in den Cotswolds, der wohl englischsten Landschaft im Süden der Insel, westlich von London, wo jede Landstraße endlose Möglichkeiten bereitzuhalten scheint. Hier wartet eine mittelalterliche Kirche, an der nächsten Wegbiegung lockt der Anblick einer Wirtschaft aus der Tudor-Zeit. Es überwiegen die Grün- und Brauntöne, und aus diesen Cotswolds erhebt sich glitzernd und funkelnd die Universität von Oxford.

Das Oxford, wie Lewis es kennen lernte, war stolz auf sein Alter, reichten seine Wurzeln doch bis ins zwölfte Jahrhundert zurück. Worcester College, das erst 1714 erbaut wurde, galt dagegen bereits als neu und recht modern. Wohin der Blick auch fiel, überall sah er nur Türmchen und Türme, bleiverglaste Fensterscheiben und Schatten, die von früheren Kriegen, einstigen Gelehrten und vergangenen Ideen zeugten. Das Ohr bemerkte vor allem das Läuten der Kirchenglocken und das Klappern der alten Fahrräder auf dem Kopfsteinpflaster. Dazu sah man, wie dampfender Tee in feine Tassen gegossen wurde oder in den Pubs, in denen vielleicht Shakespeare schon getrunken hatte, das Bier in den Gläsern schäumte. Man sah Colleges, in denen schon vor Hunderten von Jahren Könige geschlafen haben mochten. Die Vergangenheit musste nicht in staubigen Büchern nachgelesen werden, man schmeckte, spürte und roch sie, wenn man durch die Straßen ging. Für Lewis war es ein Schritt in die Freiheit, vom engen Belfast in die Weite Oxfords. Es war zwar nicht der Himmel, kam ihm aber doch sehr nahe.

Oxford schien überdies weit entfernt von den französischen Schlachtfeldern, doch das war eine Illusion. Als Ire konnte Lewis zwar nicht in die britische Armee einberufen werden,

hatte sich aber als Freiwilliger gemeldet. »Ich bin kein Pazifist«, schrieb er später. »Was sein muss, muss sein. Aber das Fleisch ist schwach, und ich glaube, es wäre besser zu sterben, als noch einmal einen Krieg zu erleben.« Als er Oxford verließ, um seine militärische Grundausbildung zu beginnen, da glaubte er allerdings noch, dass dort draußen Ruhm und Ehre auf ihn warteten. Bald schon sollte er seine Meinung ändern.

## Kapitel 2

# Träume und Türme

*Es ist sehr tröstlich, dass so viele Bücher über das wirkliche Leben – Biographien, Autobiographien, Briefe usw. – trotz all der Tragödien, über die sie berichten, viel eher einen Eindruck von Glück hinterlassen ... Die Tragödien des wirklichen Lebens enthalten vielleicht viel mehr Trost und Spaß und Vergnügen als die Komödien der Literatur.*

DIE BRIEFE VON C. S. LEWIS  
AN ARTHUR GREEVES